

Der Dianenbrunnen.

(Fortsetzung.)

Länger als seit einem Jahrhundert, bestanden die Regeln der Hofetikette, denen die Monarchen Spaniens unterworfen waren. Die Stunden der Mahlzeiten, die zum Niederlegen und Aufstehen erwählte Zeit, duldeten keine Abänderung. Ja, ehe die junge Königin sich an diese sklavische Einrichtung gewöhnt hatte, sah sie sich zuweilen ganz unerwartet, noch während ihrer Abendmahlzeit, plötzlich von ihren Damen halb entkleidet und mit überraschender Schnelligkeit zu Bette gebracht.

So waren die Tage und Stunden zu den Reisen nach Aranjuez und dem Escorial nicht nur festgesetzt, sondern selbst die Kleidung, welche der Monarch und seine Begleiter an solchen Tagen anlegen sollten, im Voraus bestimmt. Welch eine unbequeme Hemmung des gewohnten Ganges der Dinge, der, einem Uhrwerk gleich, die besetzten Automaten hier in Bewegung setzen sollte, war demnach das Unterbleiben einer solchen Reise.

Kein geringes Treiben begann folglich unter den Hofleuten, als der neue Minister, schnell die nöthigen Summen herbeischaffend, der unbequemen Stockung ein Ende zu machen wußte. Wie unbedeutend die Entfernung dieser Lustschlösser von der Residenz ist, da Aranjuez nur sieben, der Escorial nur fünf Meilen von Madrid entlegen ist, waren dennoch die Kosten dieser Reisen nicht klein; der ganze Hofstaat des Königs und der Königin folgte ihnen und die Menge der in Spanien üblichen Domestiken, deren Unterhalt dem Hofe dort zur Last fiel, vervielfachte die Ausgaben in's Unendliche.

Aber in der That ein reges, buntes Treiben bot der lange Zug der glänzenden Karossen und Sänften dar, welcher hier die immer reizender werdende Landschaft durchzog, bis man die Ufer des Tago und des Tamara erreichte, deren Vereinigung die Insel bildet, auf welcher Aranjuez erbauet ward. Vermitteltst einer hölzernen Zugbrücke, die allein den Zugang gewährte, gelangte man über den Tago in der Entfernung einer halben Meile vom Schlosse. Ulmen und Linden, deren hohe Gipfel dicht verzweigt dem Strahle der Sonne das Eindringen verwehren, bilden hier so weit ausgedehnte Alleen, daß, wenn man sich in ihrer Mitte befindet, das Auge weder den Anfang noch das Ende derselben erreicht. Diese Laubgänge, die, wie die Strahlen eines Sternes, sich nach allen Richtungen erstrecken, vereinigen sich bei dem Schlosse als

ihrem eigentlichen Mittelpunkte. Die reizenden Ufer des Tago und des Tamara bieten die lieblichsten Spaziergänge dar, während ihre Fluthen die kunstvollen Gartenanlagen und prachtvollen Springbrunnen reichlich mit Wasser versehen.

Eine üppige Vegetation, das frischeste, saftigste Grün lachte hier dem Auge der jungen Fürstin entgegen, die so lange auf die trockene, sandige Umgebung von Madrid beschränkt, genöthigt gewesen war, eine Spaziersahrt in dem fast ausgetrockneten Bette des Manzanares als etwas Erquickendes zu betrachten. Mit steigender Zufriedenheit nähete sie sich demnach einem Aufenthalte, der ihr so viel Genuß versprach.

Claire von St. Chaumont dagegen hatte nur ungern Madrid verlassen, wo bei allen Veranlassungen, die sich darboten, Don Gomez nicht unterließ, ihr seine treue Huldigung darzubringen. Jetzt aber, von seinem Dienste noch dort gefesselt, mußte er die Dame seines Herzens abreisen sehen, ohne ihr folgen zu können. Trauer füllte deshalb sein Herz, wenn auch Clairens scheidende Blicke ihm die süße Ueberzeugung gaben, daß sie seinen Schmerz theile.

Wie peinlich ward aber der Unmuth der Armen erhöht, als sie plötzlich während der Reise in der Verkleidung der Mauleseltreiber zur Seite ihrer Sänften den Herzog von Uzeda und den Grafen von Altamira erkannte. Wie viele der Anbeter der Pallasidamen, unter dem Schutze solcher Verhüllungen, die Sänften ihrer Gebieterinnen begleiteten, so folgten ihr beide Cavaliere unabgeschreckt von des Fräuleins Kaltfinn. Ueberzeugt, daß es endlich dennoch gelingen würde, den Sieg zu erringen, spornte eben ihre strenge Gleichgültigkeit den Eifer der Ritter nur noch mehr; die wache Eifersucht aber, mit welcher sie gegenseitig ihre Fortschritte bewachten, entzog ihrer Aufmerksamkeit den leisen Vorzug, den Don Gomez der zarten Reizung Clairens verdankte.

Vergebens hatte Claire gehofft, die Geduld ihrer Anbeter durch ihre immer gleiche Kälte zu ermüden, es gehörte so entschieden zu dem Ruhme eines eleganten Ritters, einer der Pallasidamen der Königin zu huldigen, daß selbst verheirathete Männer ohne Scheu, Aufmerksamkeiten jeder Art ihnen weihten, ja viele einen großen Theil ihres Vermögens in prachtvollen Geschenken verschwendeten, um nur den Namen ihrer Ritter führen und bei öffentlichen Festen mit ihren Farben prangen zu dürfen. Dieß wunderbare Gemisch ritterlicher Huldigungen, freier Sitten und äußerlichen